

Familie Rebhuhn sucht ihr Zuhause



Umwelt Unterm Kappelberg ist die bedrohte Vogelart auch ohne Walt Disney ein Tier mit Symbolwert. Von Sascha Schmierer

Die Szenerie wirkt wie aus einem Trickfilm mit tierischer Besetzung: Ein Rebhuhnpärchen stolpert über eine Großbaustelle, einsam und verloren suchen die Vögel zwischen Stahlbeton und Baggerschaufeln ihr verschwundenes Zuhause. Walt Disney hätte seine Freude gehabt an dem Stoff – gegen die Geschichte von den Rebhühnern aus Rommelshausen ist die rühmselige Story vom Rehkitz Bambi nur ein milder Abklatsch.

Das Problem ist, dass es sich bei Vater Rebhuhn und seiner Frau nicht um eine filmische Seifenoper handelt, sondern um bittere Realität. Die über die Baustelle in den Langen Äckern irrenden Vögel sind ein Beleg, dass bei der Umweltpfprüfung des Areals offenbar massiv geschludert wurde – und eine schallende Ohrfeige für den mit der artenschutzrechtlichen Beurteilung beauftragten Gutachter. Ob der (angebliche) Experte aus reiner Nachlässigkeit kein Rebhuhn fand, es ihm an der nötigen Kompetenz mangelt oder er die Tiere schlicht übersehen wollte, spielt bei der Beurteilung nur eine eher untergeordnete Rolle. Fakt ist, dass die Planungen der Gemeinde Kerren auf falschen Annahmen fußen.

Nun ist die Entscheidung, ob der Naturschutz wichtige Entwicklungen ausbremsen kann, immer ein Abwägungsprozess. Natürlich klingt es wie ein schlechter Witz, wenn zwei in einer Baugrube laichende Gelbbauchunken den Baustopp für ein Wohnareal erzwingen. Natürlich gibt es berechtigte Zweifel am Verhältnis von Kosten und Effekt, wenn die Umsiedlung von Zauneidechsen mit vierstelligen Beträgen pro Exemplar zu Buche schlägt. Die Frage, ob eine überbordende Naturschutz-Gesetzgebung in einigen Fällen das richtige Maß verloren hat, muss durchaus erlaubt sein. Doch in einer dicht besiedelten Region zeigt sich eben auch, dass es ohne einen Interessensausgleich zwischen Naherholung, Natur und Nutzung schlichtweg nicht mehr geht.

Hier ein Wohngebiet, da ein Industrieareal, hier eine gastronomisch attraktive Nutzung wie beim Waldschlössle, da ein aus touristischer Sicht sicherlich sehr reizvoller Aussichtsteg. Der Bürger darf bei der – mühselos auch fortsetzbaren Reihe – erwarten, dass es bei der Prüfung wenigstens mit rechten Dingen zugeht.

Besser als auf den Fotos von Michael Eick lässt sich nicht zeigen, dass baulicher Fortschritt immer auch Verlust bedeutet. Die Flüchtlingsfamilie aus Rommelshausen wird ausweichen müssen, solange sie noch kann – oder in den Langen Äckern buchstäblich unter die Räder kommen. Mehr noch als dieses Einzelschicksal fällt ins Gewicht, dass gerade das Rebhuhn unterm Kappelberg ein Tier mit Symbolcharakter ist. Wie keine zweite Art steht sie für die Verwurzelung von Landwirtschaft und Weinbau. Wird selbst auf ein Tier, das auch als Wappenvogel einer Region dienen könnte, keine Rücksicht mehr genommen, drängt sich die Frage auf, ob eher früher als später auch der Mensch nichts mehr zählt. Der Nord-Ost-Ring mit seinem Lärm, seinen Abgasen grüßt winkend aus der Ferne.

Seniorentreff Schmiden

Der erste Binde auf dem Mount Everest

Schmiden „Ich fühlte den Himmel. Ohne Augenlicht auf die höchsten Gipfel der Welt“, so heißt ein Buch von Erik Weihenmayer. Durch eine Augenkrankheit erblindete der Amerikaner mit 13 Jahren vollständig. In seinem Werk erzählt er von seiner Willensstärke und wie er als erster Blinder den Mount Everest bestieg. Die Leiterin des Seniorentreffs Schmiden, Ka-